

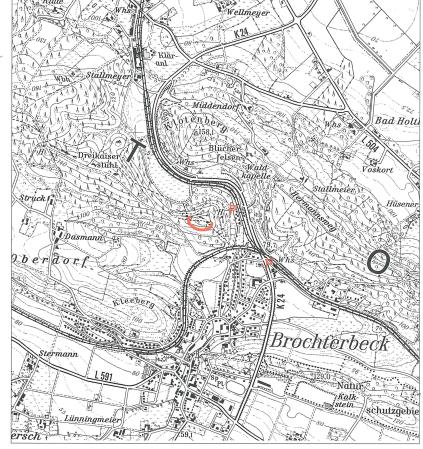
FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN 17



Die Befestigung auf dem Schweinskopf bei Brochterbeck Stadt Tecklenburg, Kreis Steinfurt

Frühe Burgen in Westfalen Heft 17 herausgegeben von der Altertumskommission für Westfalen

Altertumskommission für Westtalen



1 Topographische Lage des Schweinskopfes bei Brochterbeck. Ausschnitt aus der TK 25, Blatt 3712 Ibbenbüren. Vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen vom 13.09.2000, Nr. 2000 133 (rot umrandet: Wallverlauf; P: Parkplatz). Maßstab 1:25 000.

Zufahrt und Zugang

1. Nördlich von Brochterbeck liegt an der K 24, gegenüber des Campingplatzes ("Bocketal"), ein Parkplatz. Hier folgt man rechter Hand in westlicher Richtung dem Beginn des Trimmpfads, bis ein Waldweg im spitzen Winkel nach links bergan führt. Auf diesem erreicht man die

Titelbild

Schweinskopf. Blick durch das Tor an der Nordwestseite ins Innere der Befestigung (Photo: St. Brentführer, WMfA).

Einsattelung des Höhenrückens. Ab hier führt ein kleiner Pfad auf den Kamm nach Osten, wo man nach etwa 100 m die Wallburg erreicht.

2. Östlich der Kreisstraße 24 "Im Bocketal" finden sich am nördlichen Ortsausgang von Brochterbeck zwei Parkplätze. Von dort geht man in die westlich gegenüber den Parkplätzen einbiegende Straße, in die ein Wanderweg (Herrmannsweg) mündet, der zu den Dörenther Klippen ansteigt. Zunächst überquert man die Bahnlinie nach Dörenthe und folgt dann dem Weg schräg hangaufwärts in nordöstlicher Richtung bis zur Einsattelung des Höhenrückens. 100 m weiter nach Osten gelangt man in die Wallburg.

Lage und Beschreibung

Nordwestlich des Ortsteils Brochterbeck der Gemeinde Tecklenburg befindet sich auf dem mittleren, aus Sandstein bestehenden Kamm des Osning eine "Schweinskopf" genannte Bergkuppe. Sie springt nach Südosten in den Brochterbecker Paß vor, der aus der Nord-Süd-Richtung vor diesem Riegel nach Osten bzw. Südosten einbiegt (Abb. 1). Die Kuppe erhebt sich 132,9 m über den Meeresspiegel und etwa 40 m über die in der Talsohle gelegene feuchte Wiesenniederung der Bocke. Von dem sich nordwestlich anschließenden Höhenkamm ist der Schweinskopf durch eine leichte Einsattelung getrennt, in der ein den Kamm querender Weg einen tiefen Einschnitt, den sog. "Halsspalt", bildet. An der Nordbzw. Nordostseite fällt die Kuppe in mehreren steilen Felsklippen nach Südosten, Süden und Südwesten mit einem mehr oder weniger stark geneigten Hang ab.

Die Nordwest-Südost ausgerichtete länglich-ovale Befestigung von etwa 230 x 80 m und ca. 1,8 ha Innenfläche nimmt stark auf die Topographie des Berges Bezug. Die Nordwestseite der Kuppe, die über den Höhenkamm am leichtesten zugänglich ist, wird durch einen Wall und einen vorgelagerten Graben geschützt (Abb. 2; vgl. Titelbild). Eine Erdbrücke und eine einfache Unterbrechung im Wall zeigen hier ein sicher altes Tor an. Die Befestigungslinie ist an der Längsseite im Süden bzw. Südwesten nur als verschliffene Terrassenkante ausgeprägt, die dann an der Schmalseite im Südosten wiederum in einen kurzen flachen Wall übergeht. An der durch Steilklippen natürlich geschützten Nord- bzw. Nordostflanke ist keinerlei künstliche Befestigung zu erkennen. Auf der Südseite ist der Gesamteindruck durch zwei Bombentrichter des Zweiten Weltkriegs gestört.

Der Berg bietet von seinen nördlichen Klippen einen vorzüglichen Blick

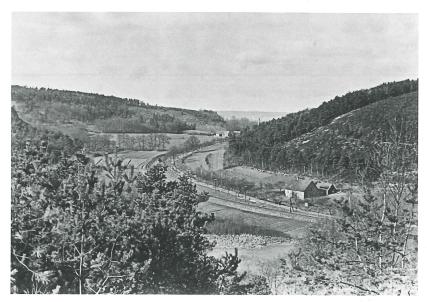


2 Schweinskopf. Blick nach Südosten aus der Befestigung auf den Wall (Photo: St. Brentführer, WMfA).

in den Brochterbecker Paß (Abb. 3). Nach Süden kann man, wenn die Bäume noch nicht belaubt sind, bei gutem Wetter mit bloßem Auge die ca. 35 km entfernten Türme von Münster erkennen.

Erforschung

Der Schweinskopf bei Brochterbeck geriet erst verhältnismäßig spät ins Blickfeld der archäologischen Forschung und Bodendenkmalpflege. Der ehemalige Brochterbecker Lehrer H. Barta, der schon zu Beginn des



3 Schweinskopf. Blick über die Klippen im Norden in den Brochterbecker Paß im Jahre 1938 (Photo: A. Klein).

Jahrhunderts zusammen mit C. Schuchhardt und A. Hartmann an einer Ausgrabung im Römerlager von Kneblinghausen teilgenommen hatte, berichtete in einem Brief vom 7.7.1929 dem damaligen Geschäftsführer der Altertumskommission für Westfalen und für die Vor- und Frühgeschichte zuständigen Assistenten am Landesmuseum für Kunst in Münster, A. Stieren, von einer Umwallung auf der Höhe des "Saukopf" genannten Berges bei Brochterbeck, die er für eine germanische Fliehburg hielt.

Barta, der damals schon im niederösterreichischen Wallsee ansässig war, schrieb ferner, daß ein Herr Petersen aus Osnabrück ein Bronzebeil und eventuell auch einige prähistorische Scherben auf der Befestigung gefunden habe. In der Ortsakte ist, offenbar unter Bezug auf eine (mündliche?) Auskunft Bartas, vermerkt, daß die Scherben und wohl auch das Beil bei einer Grabung im Jahre 1904 zutage kamen. Heute sind diese Funde verschollen.

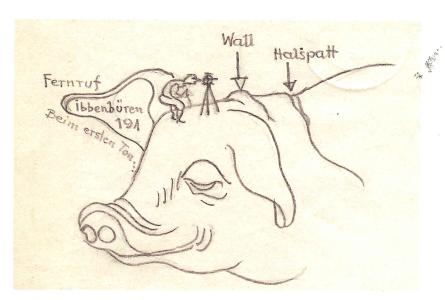
Für einen von Stieren geplanten zweiten Band des "Atlas der vor- und frühgeschichtlichen Befestigungen in Westfalen" wurde die Anlage auf dem Schweinskopf durch den Architekten A. Klein im Jahre 1938 erstmals vermessen (Abb. 4 und 5).

Da die Datierung und der Aufbau der Befestigung noch völlig ungeklärt

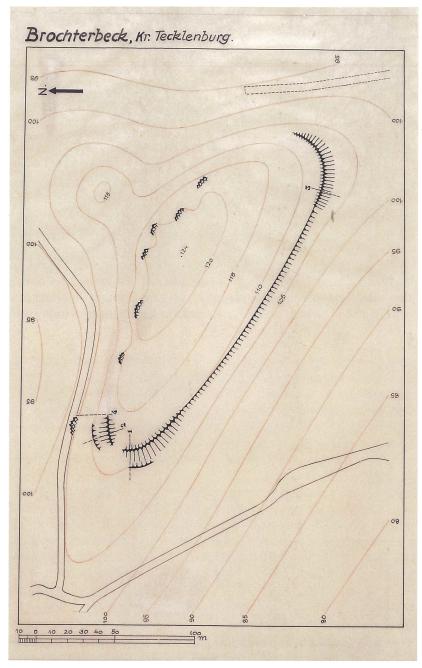
waren, legte R. Gensen, seinerzeit Student der Ur- und Frühgeschichte im zweiten Semester bei Stieren an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, ab April 1950 im Auftrag der Altertumskommission für Westfalen drei Schnitte durch die erhaltenen Wälle (Wallschnitte A, B, C), einen durch den Graben (Grabenschnitt C) und zwei Plana in die Terrassenkante (Südplanum D und Planum E; vgl. Abb. 6). Im Aushub des Schnitts A fand W. Winkelmann im Sommer 1950 während einer Exkursion einer Tagung der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege eine Feuersteinpfeilspitze. Die Schnitte Gensens wurden vom 7.–14.9.1950 verfüllt, bei genauer Beobachtung lassen sie sich, bis auf den Grabenschnitt, noch heute als leichte Einsenkungen im Gelände erkennen.

Gensen konnte im Wall eine starke Brandschicht nachweisen, die offenbar von einer verkohlten Bohlenwand herrührte. Datierende Funde kamen, abgesehen von der Feuersteinpfeilspitze, nicht zutage.

Während der Inventarisation obertägiger Geländedenkmäler zu Beginn der 1980er Jahre wurde der Schweinskopf von J. Bennemann und B. Damwerth vom Westfälischen Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege (WMfA) – Gebietsreferat Münster erneut vermessen. Aus



4 Schweinskopf. Ausschnitt einer Postkarte des Architekten A. Klein vom 6.3.1938, die der Altertumskommission den Beginn der Vermessungsarbeiten meldet (WMfA).



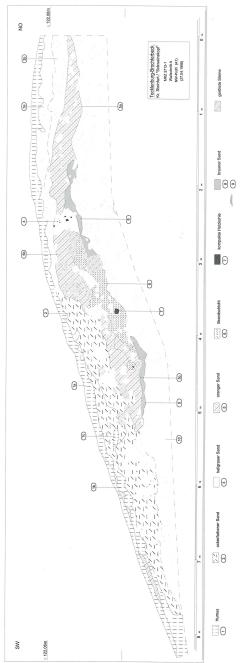
5 Schweinskopf. Grundriß nach A. Klein von 1938.



6 Schweinskopf. Prof. A. Stieren im Kreise seiner Studenten und Studentinnen während eines Besuchs der Grabung 1950. Am linken unteren Bildrand befindet sich der Ausgräber R. Gensen (WMfA, Ortsakte).

diesen Daten ließ die Altertumskommission in den Jahren 1997/1998 durch das Westfälische Amt für Vermessung einen modernen Plan erstellen, der die alte, heutigen Anforderungen nicht mehr genügende Aufmessung von Klein ersetzt.

Im Zuge dieser Arbeiten wurde die Grabungsdokumentation Gensens erneut gesichtet. Sie bestätigt die bisher publizierten Angaben über eine verkohlte Balkenkonstruktion innerhalb des Walls und ließ eine exaktere Lokalisierung der Schnitte und der Befunde zu. Mit diesen Vorinformationen wurde im März bis April des Jahres 1998 in einer ersten Etappe (Chr. Ruhmann/B. Sicherl) Gensens Wallschnitt A erneut geöffnet. Ziel dieser Kampagne war es vor allem, Holzkohle für eine ¹⁴C-Datierung der Befestigung zu gewinnen, die bisher nur aufgrund typologischer Erwägungen und der spärlichen Fundnachrichten als vermutlich eisenzeitlich angesprochen wurde, ohne daß eine neolithische oder frühmittelalterliche Datierung ganz ausgeschlossen werden konnte. Ferner sollte die Nachuntersuchung eine exaktere Deutung der alten Grabungsdokumentation ermöglichen. In einer zweiten Etappe der Nachgrabung von Juli bis Oktober 1998 (N. Reuther/Chr. Ruhmann) verbreiterte man den Schnitt Gensens um einige Meter und legte mehrere Plana an, um die Wallkonstruktion endgültig zu klären.



7 Schweinskopf. Schnitt A, Nordwestprofil (Grabung 1998). Zur Numerierung vgl. die Angaben im Text (Altertumskommission für Westfalen; Bearbeitung O. Heilmann, WMfA).

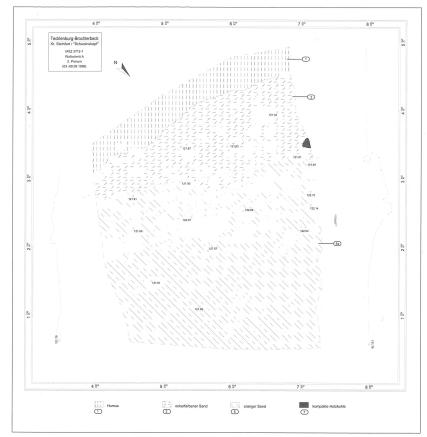
Die Ergebnisse der Ausgrabungen

Die Ausgrabung von 1998 konnte wesentliche Ergebnisse der Altgrabung von 1950 bestätigen und brachte darüber hinaus vor allem für die Datierung des Wallaufbaus wichtige Ergänzungen. Die folgende Rekonstruktion der Baugeschichte faßt die Ergebnisse beider Grabungen zusammen:

Zuerst wurde der Berghang für den Bau eines Walls oberhalb der Befestigungslinie teilweise abgetragen, um einen ebenen Baugrund zu schaffen und vor allem, um Material für die Wallaufschüttung zu gewinnen. Im Westen der Burg zeigte sich dies noch in einer stark verschliffenen Geländekante oberhalb des Walls (Nr. 8; diese und die im folgenden genannten Nummern beziehen sich auf die Schichtangaben in den Abb. 7–9). Direkt hinter der Wallfront war ein 60–90 cm breiter Streifen braungrauen Sandes zu erkennen. Wahrscheinlich handelte es sich hierbei um ein Stück der alten Oberfläche, die durch die Aufschüttung des Walls mit Felsbrocken und Sand (Nr. 5) versiegelt wurde. Auch unterhalb der Wallfront wurde der gewachsene Boden abgetragen, um die Front weiter zu erhöhen und zu versteilen. Diese Abgrabung, die sich am Hang im Schnitt eher als Absatz zeigt, läuft gegen den Sattel im Westen als noch heute obertägig sichtbarer Graben weiter. Auf der Sohle dieser Abgrabung kam es zu einer erneuten schwachen Humusbildung (Abb. 7, Nr. 9).

Die Wallschüttung bestand aus z. T. dicht, aber augenscheinlich regellos gesetzten großen Felsbrocken und Sand. Sie ist besonders gut im oberen Planum des Schnitts A als dichtes Steinband zu erkennen (Abb. 8). Die Front der Befestigungslinie setzte sich aus übereinanderliegenden waagerechten Holzbalken zusammen, die durch vorgestellte senkrechte, ca. 2,6 m voneinander entfernt stehende Stützpfosten gehalten wurden (Abb. 9; 10). Die senkrechten Pfosten waren offenbar zu Beginn der Wallschüttung ebenerdig gesetzt oder allenfalls geringfügig in die alte Oberfläche eingetieft worden. Anscheinend hatte man sich gescheut. Pfostenlöcher in den extrem steinigen und schwer zu bearbeitenden Untergrund zu graben. Aus statischen Gründen müssen die Frontpfosten nach hinten in der Wallschüttung verankert gewesen sein. Spuren solcher Anker konnten allerdings nicht nachgewiesen werden, was aber wahrscheinlich auf die erschwerten Auffindungsbedingungen in dem extrem steinigen Boden zurückgeführt werden kann. Wallkonstruktionen mit ebenerdig gesetzten Frontpfosten lassen sich in verschiedenen urgeschichtlichen Zusammenhängen beobachten.

Nach ¹⁴C-Daten (s. u.) entstand diese Befestigung wahrscheinlich im

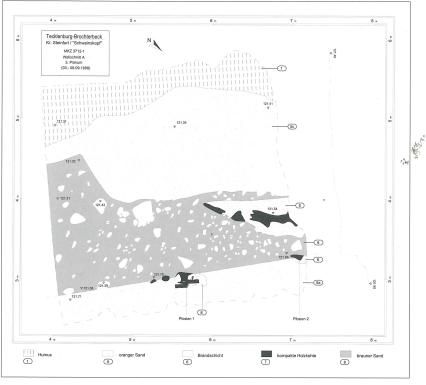


8 Schweinskopf. Schnitt A, oberes Planum auf 121,78 m NN (Grabung 1998). Zur Numerierung vgl. die Angaben im Text (Altertumskommission für Westfalen; Bearbeitung O. Heilmann, WMfA).

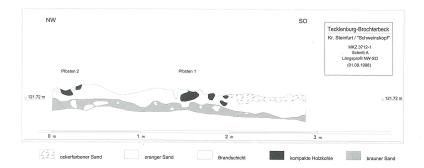
18. Jahrhundert v. Chr., d. h. eher in der frühen als in der beginnenden mittleren Bronzezeit.

Die Befestigung wurde durch Feuer vernichtet. Die Holzfront des Walls brannte ab, die waagerecht gelegten Balken rollten herab und wurden von dem nachrutschenden Schutt, von Steinen und Sand aus der Wallschüttung, überdeckt. Die Brandschicht und die von Hitze gerötete nachgerutschte Wallschüttung sind in den Profilen der Wallschnitte A–C zu erkennen (Abb. 7, Nr. 5b.c). Herabgerollte und verkohlte Balken sind gut im unteren Planum des Schnittes A (Abb. 9) und im Planum des Wallschnitts C dokumentiert.

Lange nach dieser Katastrophe wurde die verfallene Wehrlinie erneut befestigt. Kenntlich ist dies vor allem daran, daß ein kleines Stück hinter der alten Front erneut ein Pfostenloch in den verschliffenen Wallkörper eingegraben wurde, das in die hitzegerötete Schüttung und anscheinend auch in die alte Oberfläche einschnitt. Seine Füllung (Nr. 4) unterscheidet sich von der Umgebung deutlich durch den unverbrannten gelben Sand und unverbrannte, teils wohl zum Verkeilen des Pfostens verwendete Sandsteinbrocken. Die kleinen Holzkohlestückchen in der Pfostenlochfüllung, die als Holzkohleproben 3 und 6 entnommen wurden, sind nach einer ¹4C-Datierung (s. u.) annähernd gleichzeitig mit der Brandschicht und dürften von dort bei der Eingrabung des Pfostens oder später durch Tiergänge eingeschleppt worden sein. In dem Pfostenloch fand sich ein eiserner Armbrustbolzen.



9 Schweinskopf. Schnitt A, unteres Planum auf 121,40 m NN (Grabung 1998). Zur Numerierung vgl. die Angaben im Text (Altertumskommission für Westfalen; Bearbeitung O. Heilmann, WMfA).



10 Schweinskopf. Schnitt A, Nordwest-Südost-Längsprofil (Grabung 1998). Bearbeitung O. Heilmann, WMfA.

Der Pfostensetzung ist keine erneute Wallaufschüttung zuzuordnen. Eventuell war der Pfosten Teil einer einfachen hölzernen Befestigung, einer Bohlenwand oder Palisade, von der jedoch keine weiteren Spuren beobachtet werden konnten.

Nach dem Verfall der Wallfront verfärbte sich der hintere Wallbereich durch eine natürliche Ausschwemmung von Eisenoxyden ("Podsolierung"). Dadurch entstanden im nach Innen gelegenen Bereich eine grauweiß (Nr. 3a) bis graurosa (Nr. 3b) gefärbte obere und eine orange gefärbte untere Schicht (Nr. 5a), die gegen die Brandrötung (5b.c) nicht immer scharf abgrenzbar waren. Teilweise erodierte die Wallschüttung hangabwärts und vermischte sich dabei. Oberhalb dieser uneinheitlichen ockerfarbenen Schicht (Nr. 2) liegt der rezente Waldboden (Nr. 1).

Die Funde

Das archäologische Fundmaterial vom Schweinskopf ist außerordentlich spärlich. Es umfaßt außer dem eingangs erwähnten, heute verschollenen Bronzebeil und dem Armbrustbolzen aus der Grabung von 1998 vor allem unstratifizierte Lesefunde aus ortsfremdem Feuerstein:

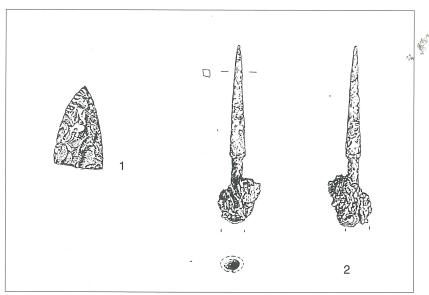
So fand W. Winkelmann 1950 im Abraum von Schnitt A eine muschelig retuschierte, dreieckige Spitze mit gerader Basis (Abb. 11,1; Länge 4,3 cm; Breite 2,6 cm). Das Stück ist heute verschollen. Einige Artefakte, darunter ein kleiner Klingenkratzer sowie ein Klingenbruchstück, las W. Wienkämper im Jahr 1985 auf dem oberen Bergplateau auf. Einzelne weitere Feuersteinstücke, u. a. ein kleiner Kernstein, kamen auch 1998 im Abraum von Schnitt A zutage.

Von dem Feuersteinmaterial ist nur die dreieckige Spitze grob datierbar. Ihre Form entspricht Pfeilspitzen, die in die späte Glockenbecherkultur und damit an das Ende der Jungsteinzeit datieren. Da das Stück vom Schweinskopf jedoch für eine Pfeilbewehrung zu groß bzw. zu schwer gewesen sein dürfte, wurde sie wahrscheinlich anders verwendet.

Für die übrigen Feuersteingeräte ist selbst ein mesolithisches Alter nicht ausgeschlossen.

Die Ausgrabung von 1998 erbrachte eine leichte eiserne Armbrustbolzenspitze mit quadratischem Querschnitt und Tülle (Abb. 11,2; Länge 9,5 cm; Gewicht 14,65 g). Sie stammt, wie schon oben erwähnt, aus einem nachträglich in den schon verfallenen Wall eingetieften Pfostenloch, das im Nordwestprofil des Schnittes A zu sehen ist (Abb. 7, Nr. 4).

Der Armbrustbolzen ähnelt zwar Formen von Katapultbolzen aus römischer Zeit, seine Größe und sein Gewicht sprechen aber dafür, daß es sich um ein mittelalterliches Stück handelt, das in das 13. oder in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert. Aufgrund der Fundlage des Bolzens kann der zugehörige Pfosten frühestens in diese Zeit gehören.



11 Schweinskopf. Funde. 1 Feuersteinspitze (Lesefund); 2 Armbrustbolzen. Maßstab 1:2 (WMfA).

14C-Datierung

Da das Fundmaterial nur vage Hinweise für die zeitliche Einordnung der ersten Bauphase liefert, sind die ¹⁴C-Proben aus dem Brandschutt von zentraler Bedeutung.

Von den am Nordwest- und Südostprofil des Schnittes A aus der Brandschicht entnommenen Proben wurden drei vom Labor Beta-Analytic in Miami (Florida, USA) analysiert. Eine der Proben war offenbar verunreinigt, die anderen beiden erbrachten Datierungen von 1965–1865 v. Chr., 1835–1780 v. Chr. und von 1765–1625 v. Chr.

Die Holzkohlespuren aus dem Pfostenloch der zweiten Bauphase, das durch den mittelalterlichen Armbrustbolzen datiert ist, wurde ebenfalls in Miami untersucht und in die Zeitspanne von 1650–1510 v. Chr. gesetzt. Die Holzkohle muß also bei der Anlage des Pfostenlochs aus der Brandschicht der ersten Bauphase eingeschleppt worden sein.

Das Holz der jüngsten 30 erhaltenen Jahrringe des verkohlten Balkens, der im unteren Planum von Schnitt A zu sehen ist, lieferte im ¹⁴C-Labor der Universität Köln ein Datum von 1889–1778 v. Chr.

Da sich der Balken nur in Bruchstücken erhalten hatte, war eine exakte dendrochronologische Datierung (d. h. durch die spezifischen Breiten der Jahrringe) des Holzbalkens nicht möglich.

Diese ¹⁴C-Daten sind nicht als absolute Angaben des Baujahres zu verstehen, ihre Aussagekraft wird durch verschiedene Umstände eingeschränkt: durch die methodenbedingten Unschärfen der ¹⁴C-Chronologie sowie durch den Umstand, daß die in Miami analysierten Holzkohlen Sammelproben waren und wahrscheinlich von verschiedenen Hölzern stammten. Ferner sind die Zeitdifferenzen zwischen dem absoluten Alter der analysierten Holzkohle, dem Fällen der Bäume und dem Einbau ihres Holzes in den Wall unbekannt. Trotzdem sind die ¹⁴C-Daten ein klarer und unzweifelhafter Beleg dafür, daß die erste Befestigung auf dem Schweinskopf in der späten Frühbronze- oder beginnenden Mittelbronzezeit entstanden ist. Kulturell entspricht dies im westlichen Westfalen einer noch endneolithisch geprägten Becherkultur.

Die frühbronzezeitliche Befestigung auf dem Schweinskopf im überregionalen Kontext

Die ¹⁴C-Datierung des Schweinskopfs bei Brochterbeck war eine archäologische Überraschung, da es die erste und bis dahin einzige publizierte früh- bis frühmittelbronzezeitliche Befestigung in Nordwestdeutsch-

land war. Im Teutoburger Wald kann ihr aber anscheinend die "Bardenburg" bei Georgsmarienhütte-Oesede, Ldkr. Osnabrück, zur Seite gestellt werden (Schlüter 2000). Von hier liegt ein ¹⁴C-Datum für Brandschuttreste aus einem Pfostenloch vor, das zur Wallkonstruktion gehören soll. Mit 1750-1536 v. Chr. entspricht es vergleichsweise gut den Daten vom Schweinskopf, nur ist der Befund nicht ganz so eindeutig. An diese beiden Höhenbefestigungen können noch einige endneolithische bis frühmittelbronzezeitliche Höhenfundplätze Westfalens und des südöstlichen Niedersachsens angeschlossen werden, die entweder keine obertägig sichtbare Befestigung tragen, oder die nachweislich bzw. wahrscheinlich nur in älteren oder jüngeren Perioden befestigt waren. Die meisten dieser Plätze sind aber bisher kaum erforscht und erbrachten nur einzelne Lesefunde. Trotzdem beginnt sich hiermit möglicherweise ein bisher weitgehend unbekannter Horizont von früh- bis frühmittelbronzezeitlichen Höhensiedlungen und Befestigungen in Nordwestdeutschland abzuzeichnen. Diese sind im selben Zusammenhang zu sehen wie die gleichzeitigen befestigten Siedlungen, die in unterschiedlichen Ausprägungen während der frühen und beginnenden mittleren Bronzezeit von Südosteuropa über das Karpatenbecken und die Zone nördlich der Alpen, mit Ausstrahlungen in die Mittelgebirgszone und die Nordeuropäische Tiefebene nachweisbar sind (Abb. 12). Diese überregionale siedlungsdynamische Tendenz läßt sich vielleicht mit einer klimatisch begünstigten Phase verbinden, die eine Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität zuließ.

Funktion

Die Kuppe des Schweinskopfs ist stark gewölbt und bietet so nur wenig Siedlungsmöglichkeiten. Eine dauerhafte Wasserversorgung ist auf der Höhe nicht gewährleistet. Da bei den neueren Grabungen und mehrfachen Begehungen keine Keramik gefunden wurde, ist somit eine Dauerbesiedlung des Platzes unwahrscheinlich.

Die Burg auf dem Schweinskopf stimmt aber in wesentlichen Merkmalen verblüffend mit den Charakteristika überein, die K. Simon für einige mitteldeutsche Befestigungen der Frühbronzezeit herausgestellt hat: eine beherrschende Lage über einem Paß, eine durch einen Abschnittswall gesicherte Kuppe mit Steilhängen und eine geringe Innenfläche von kaum über 1,5 ha. Ferner scheinen die Befestigungsanlagen in Sachsen am Rande oder außerhalb der Siedlungskammern gelegen zu haben und sind meist im Hochmittelalter überbaut worden. Ähnliches kann auch

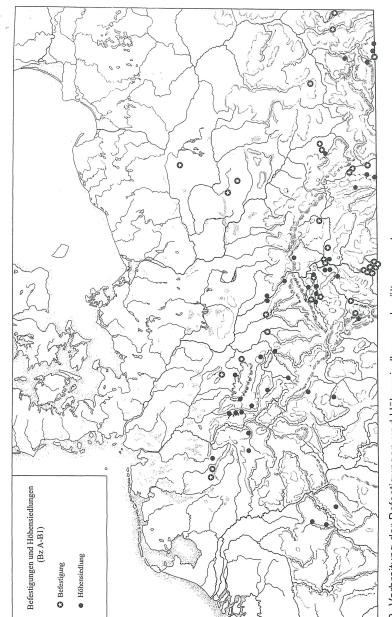
für den Schweinskopf angenommen werden. So läßt sich die Einschätzung, die Simon (1989, 435) hinsichtlich der Funktion des Schloßberges von Dohna in Sachsen äußerte, beinahe wörtlich auf den Schweinskopf übertragen: Angesichts seiner Position als "Brückenkopf" an einem wichtigen Fernweg über das Gebirge dürfte ihm eine besondere Funktion bei der Kontrolle des Austauschs von Gütern (und Ideen) zwischen Süd und Nord zugekommen sein.

Die Befestigung auf dem Schweinskopf hatte also wahrscheinlich strategische und verkehrsgeographische Gründe und diente wohl kaum dem Schutz einer regulären Siedlung.

Bernhard Sicherl

Anhang

Abbildung 12 vereint durchaus unterschiedliche Phänomene, die sich jedoch überregional als ähnliche Tendenzen im Siedlungswesen interpretieren lassen. Im Südosten, d. h. vor allem Böhmen, randlich noch Mähren und die Slowakei, erfaßt die Kartierung z. T. stärkere Befestigungen, in denen umfangreichere Ausgrabungen stattgefunden haben. In ihrem Fundmaterial lassen sie bisweilen eindeutig direkte Kontakte in das Karpatenbecken erkennen. Im Nordwesten, insbesondere in Niedersachsen und Westfalen, handelt es sich oft um nur schlecht datierbare Oberflächenfunde, teilweise von einzelnen Feuersteindolchen auf Plätzen, die nachweislich oder wahrscheinlich in älteren oder jüngeren Zeiten befestigt wurden. Auffällig ist die Abnahme der sicher befestigten zu obertägig nicht sichtbar befestigten Höhensiedlungen von Südost nach Nordwest. Grundlage für die Kartierung ist Simon 1990, Ergänzungen und Korrekturen vgl. Sicherl, in Vorbereitung.



Vgl. dazu Kommen-Verbreitung der Befestigungen und Höhensiedlungen der älteren und frühen mittleren Bronzezeit im nördlichen Mitteleuropa. tar im Anhang (ohne Maßstab, Entwurf Verf.).

Literaturverzeichnis

Bantelmann, N., Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. Offa-Bücher 44. Neumünster (1982).

Bérenger, D., Die Frühbronzezeit in Westfalen. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, 19–28.

Grote, K., Höhensiedlungen vom mittleren Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit im südlichen Niedersachsen. Die Kunde N. F. 34/35, 1984/1985, 13–36.

Hömberg, Ph. R., Der Abschnittswall auf dem Schweinskopf bei Brochterbeck. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 46. Münster, Westliches Münsterland, Tecklenburg. Teil II. Exkursionen. Mainz (1981) 241–243.

Hunsche, F. E., Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 3, Nordrhein-Westfalen. Stuttgart (1970²) 120.

Jockenhövel, A., Bronzezeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zur Struktur frühmetallzeitlicher Gesellschaften. In: Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. Monographien RGZM 15. Bonn (1990) 209–228.

Kubach, W., Befestigte Höhensiedlungen der ausgehenden Früh- und älteren Hügelgräberbronzezeit in Süddeutschland und der Nordschweiz. In: Archaeologia interregionalis. Frühbronzezeitliche befestigte Siedlungen in Mitteleuropa. Materialien der internationalen Arbeitstagung vom 20. bis zum 22. September 1983 in Kraków. Warszawa (1985) 147–163. Neujahrsgruß 1999. Jahresbericht für 1998, Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen. Münster (1998) 81–82.

Nortmann, H., Voreisenzeitliche Höhensiedlungen im Trierer Land. In: Studia Antiquaria. Festschrift für Niels Bantelmann zum 60. Geburtstag. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 63. Bonn (2000) 59–66.

Peters, H.-G., Frühgeschichtliche Befestigungen im Osnabrücker Land. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 44. Das Osnabrücker Land III. Exkursionen. Mainz (1979) 64–96.

Přihoda, R., Zur Typologie und Chronologie mittelalterlicher Pfeilspitzen und Armbrustbolzeneisen. Sudeta 8, 1933, 43–67.

Raetzel-Fabian, R., Die ¹⁴C-Daten der Grabungen auf der großen Heide – Auswertung und Interpretationsspielräume. In: M. Geschwinde, Die Hügelgräber auf der Großen Heide bei Ripdorf im Landkreis Uelzen. Archäologische Beobachtungen zu den Bestattungssitten des Spätneolithikums und der Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Göttinger Schriften

zur Vor- und Frühgeschichte 27. Neumünster (2000) 176-185.

Rassmann, K., Zum Forschungsstand der absoluten Chronologie der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa auf der Grundlage von Radiokarbondaten. In: K. Randsborg (Hrsg.), Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500–500 BC. Acta Archaeologica 67/Acta Archaeologica Supplementa 1. Munksgaard (1996) 199–209.

Schlüter, W., Vorgeschichtlicher und mittelalterlicher Burgenbau im Osnabrücker Land. In: ders. (Hrsg.), Burgen und Befestigungen. Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes 2. Bramsche (2000) 17–54.

Schlüter, W., Die Bardenburg auf dem Reremberg in Oesede, Stadt Georgsmarienhütte, Landkreis Osnabrück (12). In: ders. (Hrsg.), Burgen und Befestigungen. Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes 2. Bramsche (2000) 97–101.

Sicherl, B., Die Befestigung auf dem "Schweinskopf" bei Tecklenburg-Brochterbeck, Kreis Steinfurt. In Vorbereitung für Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe.

Siemann, C., Flintdolche skandinavischen Typs im Rheinland, Westfalen, Hessen und südlichen Niedersachsen (unveröffentlichte Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität Münster 1999).

Simon, K., Altbronzezeitliche Höhensiedlungen in Sachsen. In: B. Chroporovský/J. Hermann (Hrsg.), Beiträge zur mitteleuropäischen Bronzezeit. Bd. 2. Berlin, Nitra (1989) 421–442.

Simon, K., Höhensiedlungen der älteren Bronzezeit im Elbsaalegebiet. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 73, 1990, 287–330.

Stieren, A., Altertumskommission [2. Ringwallforschungen]. Westfälische Forschungen 1, 1938, 240–244.

Stieren, A. (Hrsg.), Bodenaltertümer Westfalens 7. Münster 1950, 39 Nr. 354.

Sudholz, G., Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 1. Hildesheim (1964) 116 Nr. 382.

FRÜHE BURGEN IN WESTFALEN

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

- 1 Die Hünenburg bei Meschede, Hochsauerlandkreis. 1983.
- 2 Borbergs Kirchhof bei Brilon, Hochsauerlandkreis. 1983, 1998².
- 3 Die Bruchhauser Steine bei Olsberg, Hochsauerlandkreis. 1983.
- 4 Die Hünenburg, Kreisfreie Stadt Bielefeld. 1984, 2001².
- 5 Jäckelchen bei Helden, Kreis Olpe. 1985.
- 6 Der Wilzenberg bei Kloster Grafschaft, Hochsauerlandkreis. 1986.
- 7 Der Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf, Kreis Höxter. 1986.
- 8 Burg bei Aue, Stadt Bad Berleburg, Kreis Siegen-Wittgenstein. 1988.
- 9 Die Dehmer Burg, Stadt Bad Oeynhausen und Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. 1988.
- 10 Die Nammer Burg bei Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke. 1990.
- 11 Die Wittekindsburg an der Porta Westfalica, Kreis Minden- Lübbecke. 1992.
- 12 Die Wallburg Babilonie, Stadt Lübbecke, Kreis Minden-Lübbecke. 1997.
- 13 Der Kindelsberg. Stadt Kreuztal, Kreis Siegen-Wittgenstein. 1998.
- 14 Die Hünenburg bei Liesborn, Stadt Lippstadt, Kreis Soest. 1999.
- 15 Die Hohensyburg, Kreisfreie Stadt Dortmund. 2000.
- 16 Der Desenberg bei Warburg, Kreis Höxter. 2000.
- 17 Die Befestigung auf dem Schweinskopf bei Brochterbeck, Stadt Tecklenburg, Kreis Steinfurt. 2001
- 18 Die Haskenau bei Handorf-Dorbaum, Kreisfreie Stadt Münster. 2001

Die westfälische Bodendenkmalpflege ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen dem Westfälischen Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege.

Anschriften:

Westfälisches Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege Rothenburg 30, 48143 Münster Tel. (0251) 5907-02; Fax (0251) 5907-211

Außenstelle Bielefeld Kurze Straße 36 a, 33613 Bielefeld Tel. (0521) 52002-50; Fax (0521) 52002-39

Westfälisches Römermuseum Haltern Weseler Straße 100, 45721 Haltern Tel. (02364) 9376-0; Fax (02364) 9376-30

Außenstelle Münster Bröderichweg 35, 48159 Münster Tel. (0251) 2105-252; Fax (0251) 2105-204

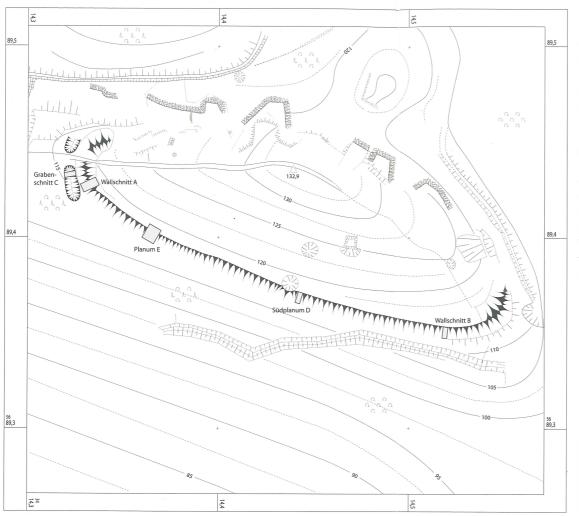
Außenstelle Olpe In der Wüste 4, 57462 Olpe/Biggesee Tel. (02761) 9375-0; Fax (02761) 2466

Außenstelle Paderborn/Museum in der Kaiserpfalz Am Ikenberg, 33098 Paderborn Tel. (05251) 105-10; Fax (05251) 281892

Herausgegeben von der Altertumskommission für Westfalen im Westfälischen Institut für Regionalgeschichte, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-270, Fax (0251) 5907-170; E-Mail altertumskommission@lwl.org Münster 2001.

ISSN 0939-4745

Herstellung: DruckVerlagKettler GmbH, Bönen/Westf.



SCHWEINSKOPF

Grundriß mit eingetragenen Wallverläufen und Lage des Schnittes A mit schematischer Eintragung der Wallschnitte A und B, des Grabenschnitts C, des Südplanums D und des Planums E von R. Gensen aus dem Jahr 1950. Der nicht verzeichnete Wallschnitt C liegt wenige Meter südlich von Schnitt A und ist heute nicht mehr exakt einzumessen (Altertumskommission für Westfalen). Neuvermessung durch J. Bennemann/B. Damwerth, WMfA;

Bearbeitung: Westfälisches Amt für Vermessung, Fa. DEM, Olpe, und J. Frantz, WMfA, im Auftrag der Altertumskommission für Westfalen.

Maßstab 1:2000.

Legende

